

Reinhard Mokros

Thomas Billhardt: Vietnam

Vietnam. Fotografien von Thomas Billhardt, Berlin: Aufbau Verlag (Edition Braus), 2022. 143 Seiten, Hardcover, 25x25 cm, ISBN 978-3-86228-225-8. 29,95 €. Sprachen: Deutsch, Englisch, Vietnamesisch.

Begegnung mit Thomas Billhardt

Vom 23. April bis zum 7. Mai 2022 zeigte die Galerie CAMERA WORK anlässlich des 85. Geburtstags des Fotografen die Sonderausstellung „Thomas Billhardt – Alexanderplatz“. Mit der Ausstellung sollte das „Schaffen und Wirken des international erfolgreichen Reportagefotografen“ gewürdigt werden. Am 7. Mai 2022 führte Thomas Billhardt durch diese Sonderausstellung sowie die parallele Ausstellung „Witnessing History“ [1], in der eine Auswahl von 40 bedeutsamen fotografischen Arbeiten aus der Geschichte der Pressefotografie gezeigt wurden.

Gemeinsam mit meiner Frau besuchte ich die Veranstaltung und fotografierte Thomas Billhardt vor Beginn. Er war sehr überrascht, dass wir extra aus Duisburg nach Berlin gekommen waren, um seine Fotos zu sehen. Damals interessierten uns besonders seine Aufnahmen vom Alexanderplatz, ein Ort, an dem wir beide auch gerne fotografieren.



Nach der Begrüßung durch Alexander Golya von der Galerie CAMERA WORK, welche exklusiv die Rechte an den Fotos von Thomas Billhardt besitzt, berichtete der Fotograf lebhaft und anschaulich aus seinem Leben. Besonders beeindruckt haben mich seine Schilderungen der Eindrücke und Erlebnisse von seinen Reisen nach Vietnam. Noch in der Galerie kaufte ich mir das soeben erschienene Buch „Vietnam“, das Thomas Billhardt für mich signierte.

Der Fotograf Thomas Billhardt

In seiner Autobiografie (Billhardt 2017) beschreibt Thomas Billhardt sehr anschaulich seinen Werdegang und seine Tätigkeit als Fotograf: Er wurde am 2. Mai 1937 in Chemnitz geboren. Seine Mutter war dort als Fotografin tätig und brachte ihren Sohn zur Fotografie. Sie und andere mit ihr bekannten Fotografen bildeten Thomas Billhardt aus. Mit der Unterstützung der Mutter, die ihm die erforderliche (kunstgeschichtliche) Bildung vermittelte, gelang ihm die Aufnahmeprüfung an der Fachschule für angewandte Kunst in Magdeburg.

Erste berufliche Erfahrungen machte Thomas Billhardt als Werksfotograf im Braunkohletagebau in Grosskayna, bevor er Verlagsfotograf beim Postkartenverlag Bild und Heimat wurde. Durch geschicktes Engagement für ihren Sohn, erreichte seine Mutter, dass er zum Studium an der „Hochschule für Grafik und Buchkunst“ in Leipzig zugelassen wurde. In seiner Diplomarbeit befasste sich Thomas Billhardt mit dem Alexanderplatz in Berlin.

Für den ausgebildeten Fotografen mit Berufserfahrung war das akademische Studium der Fotografie zu theoretisch und praxisfern. Auch der Unterschied zu seinen Kommilitonen, welche die Oberschule absolviert hatten und die Fotografie allenfalls als Hobby betrieben, war zu groß. Thomas Billhardt fühlte sich in dieser Umgebung nicht wohl.

Der von ihm sehr verehrte Professor Johannes Widmann gab ihm den Rat, sich beim Zentralrat der FDJ in Berlin als Fotograf zu bewerben. Dies war der Beginn seiner Karriere als Bildjournalist. Seine Fotos wurden in Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht und in Ausstellungen gezeigt. Seine Fotos illustrierten Bücher und Thomas Billhardt veröffentlichte auch eigene Bildbände.

„Als Reportagefotograf reiste Thomas Billhardt in insgesamt 49 Länder – die dort entstandenen Bilder wurden weltweit publiziert (CAMERA WORK 2017). Seine erste große Reise führt ihn 1961 in das revolutionäre Kuba. Beim Rückflug erfuhr er vom Bau der Mauer. Es kam für ihn aber nicht in Betracht, sich in den Westen abzusetzen.

Im Ost-Berliner Verlag „Neues Leben“ erschien 1973 das Buch „Hanoi – Am Tage vor

dem Frieden“ mit einem Text von *Peter Jacobs* in deutscher, russischer, englischer, französischer und spanischer Sprache. Auf 318 Seiten sind zahlreiche Fotos von *Thomas Billhardt* abgedruckt, darunter einige wenige Farbfotos. Die Bilder hat der Fotograf im Oktober 1972 gemacht, als er zum fünften Mal in Vietnam war.

Ein Jahr später erschien im Leipziger Verlag „VEB F. A. Brockhaus“ der Bildband „Sehnsucht Frieden – Vietnam“ mit vielen (auch großformatigen) Fotos von *Thomas Billhardt*. Zu seinen Fotos hat der Fotograf auf den Seiten 145-147 „Anmerkungen“ zum Motiv und Ort der Aufnahmen gemacht. Bemerkenswert ist, dass im Bildteil ins Deutsche übersetzte Gedichte sowie im Textanhang Dokumente zum Vietnamkrieg veröffentlicht wurden.

Als Berufsfotograf lebte *Thomas Billhardt* auch von Aufträgen der SED und begleitete Regierungsmitglieder auf deren Auslandsreisen. *Bernd Lammel* (2024: 33) spricht von einer „Karriere, die in ihrer Ambivalenz für viele Künstler und publizistische Berufe in der DDR typisch war“ und bei „oberflächlicher historischer Betrachtung“ oft den Stempel „Systemnähe“ bekommt.

Nach der Wiedervereinigung wurde *Thomas Billhardt* auf einer Veranstaltung des Fotografenverbandes „Freelens“ im Jahr 1999 in Hamburg von einem Kollegen aus der ehemaligen DDR gefragt: „Herr Billhardt, was haben Sie tun müssen, um so durch die Welt reisen zu können? Für wen haben Sie gearbeitet?“ (Billhardt 2017: 243 f.). Ihm wurde der Vorwurf gemacht, „mit seiner guten Arbeit den SED Unrechtstaat gestärkt“ zu haben (ebd.: 246). Man konnte sich nicht vorstellen, dass ein erfolgreicher Fotograf sich nicht hat korrumpieren lassen, sondern nur aufgrund guter Arbeit erfolgreich war.

Das erinnert an die Debatten und Vorwürfe, mit denen Schriftstellerinnen und Schriftstellern aus der DDR nach der Wende konfrontiert wurden. Die französische Schriftstellerin und Historikerin *Régine Robin* 2002: 156) bemerkt dazu:

„Aber Heym und andere waren geblieben, und die Lösung schien ihnen nicht im Westen zu liegen. Man warf ihnen vor, so die Legitimität der DDR gesichert zu haben. Sie hatten nun nicht mehr das Recht auf das Wort. Wenn sie es doch ergriffen, erinnerte man sie ständig daran, daß sie aktive oder passive Komplizen eines diskreditierten diktatorischen Regimes gewesen waren.“

Thomas Billhardt lief trotz „ehrlicher Identifikation mit der DDR“ und als Mitglied der SED „nicht im Gleichschritt“ mit der Partei (Lammel 2024: 33), davon zeugen auch die mehr

als 300 Seiten der Stasi-Akte über ihn, die über die vergeblichen Versuche einer Anwerbung als „Informeller Mitarbeiter“ berichten (Billhardt 2017: 246).

Auch nach dem Ende der DDR besteht Interesse an Bildbänden und Ausstellungen mit den Fotos von *Thomas Billhardt*. Die Menschen sind begeistert, wenn sie den Fotografen bei Ausstellungseröffnungen und Vorträgen erleben.

„Bescheiden, offenberzig, sympathisch: Spricht man mit Wegbegleitern von Thomas Billhardt, sind es oft diese Eigenschaften, die ihm zugesprochen werden. Und es passiert wahrscheinlich nicht immer, dass bei Fotografen und Fotokünstlern zuerst die menschlichen Seiten hervorgehoben werden, bevor man auf das Schaffenswerk zu sprechen kommt. Vielleicht ist das bei Thomas Billhardt der Fall, weil seine Fotografien viel von der eigenen Persönlichkeit in sich tragen. Sein philanthropisches Wesen, seine Liebe zu und hohe Achtung vor Kindern sowie seine schier unstillbare Wissbegierde sind es, die in den Bildern mitschwingen“ (CAMERA WORK 2017).

Das Buch „Vietnam“

Das Buch ist ein Bildband aus dem Jahr 2022 mit zahlreichen, überwiegend ganzseitigen Farbfotos, die *Thomas Billhardt* in Vietnam gemacht hat. Auf der vorderen Umschlagseite ist das Foto eines Soldaten abgedruckt, der von einer bewaffneten jungen Vietnamesin abgeführt wird.



In einer Rezension des Buches [2] wird kritisch angemerkt, dass für den Titel dieses „Propagandamotiv“ gewählt wurde, denn es zeigt nicht das „Leid des Krieges, sondern eine Ideologie.“ Das Foto ist auch deshalb nicht so gut als Titelbild geeignet, weil es – wie *Thomas Billhardt* erst Jahre nach der Aufnahme erfahren hat (s.u.) – aus Gründen der Propaganda inszeniert worden war.

Nach vier ganzseitigen Fotos, dem Titelblatt und einer kurzen Biografie des Fotografen beginnt das erste Kapitel des Buches mit dem Titel „Erinnerungen an Vietnam“ (S. 8-91). Der Text wird durch die Wiedergabe von 14 ganzseitigen Fotos unterbrochen. Es empfiehlt sich, den gesamten Text zunächst vollständig zu lesen, da sich der Inhalt einiger Fotos erst dann erschließt.

Es folgt das Kapitel „Süden“ (S. 92-119), in dem *Thomas Billhardt* über seine Reise nach Vietnam im Jahr 1975 berichtet. Die Fotos zu diesem Kapitel sind im Anschluss an den Text abgebildet.

Im Kapitel „Wiedersehen“ (S. 120-133) schildert der Fotograf seine Eindrücke und Begegnungen während der Ausstellung seiner Vietnam-Fotos in Hanoi.

Das nächste Kapitel mit dem Titel „Dewey Wayne Wadell“ (S. 133-135) handelt von Begegnungen mit dem amerikanischen Vietnamveteranen Dewey Wayne Wadell, den *Thomas Billhardt* in Vietnam kennengelernt hatte.

Den Abschluss des Buches bildet das Kapitel „Als Reiseleiter wieder nach Vietnam“, in dem der Fotograf von der Begleitung dreier Reisegruppen nach Vietnam in den Jahren 2019 und 2020 berichtet (S. 136-140). Auf den Seiten 142 und 143 sind Fotos mit unterschiedlichen Motiven aus den Jahren 1999 und 2020 ohne Bezug zum Text abgedruckt.

1. Erinnerungen an Vietnam

Im Juni 1967 war *Thomas Billhardt* zum ersten Mal in Vietnam. Er begleitete die beiden Dokumentarfilmer *Walter Heynowski* und *Gerhard Scheumann*, die für einen Dokumentarfilm über den Vietnamkrieg abgeschossene amerikanische Kampfpiloten, die in Gefangenschaft geraten waren, interviewten und filmten. (S. 8). Dieser Dokumentarfilm mit dem Titel „Piloten im Pyjama“ wurde in vier Teilen („Yes, Sir“; „Hilton Hanoi“; „Der Job“; „Die Donnergötter“) im April 1968 veröffentlicht [3] und ist seit Februar 2014 in einer Box mit zwei DVD erhältlich. [4]

Im „Verlag der Nation“ erschien 1968 das Buch „Piloten im Pyjama“ mit der Transkription der Gespräche mit zehn amerikanischen Piloten und den von *Thomas Billhardt* aufgenommenen Fotos (Heynowski/Scheumann 1968). Bemerkenswert ist, dass in dem Buch auch ein Interview mit den Filmemachern abgedruckt wurde, welches in Heft 43/1967 der Illustrierten „Stern“ erschienen war. An den Fragen ist die – zurückhaltend formuliert – skeptische Grundhaltung der Interviewer erkennbar. Diese verwundert nicht, gab es doch in dieser Zeit in den westlichen Medien Berichte über die

angeblich grausame Behandlung von gefangenen amerikanischen Soldaten.

Bei seinem Aufenthalt in Vietnam erlebte *Thomas Billhardt* in Hanoi nach seiner ersten Nacht im Hotel einen Fliegeralarm (S. 12), der in ihm Erinnerungen an die „Chemnitzer Bomben-Brandnacht“ vom 5. zum 6. Februar 1945 weckte, in der das Wohnhaus, in dem die Familie wohnte und in dem die Mutter ihr Fotoatelier hatte, „in Schutt und Asche gebombt wurden.“ (S. 8). Trotz seiner Angst und der akuten Lebensgefahr begann er, in den Straßen von Hanoi zu fotografieren. Dort fielen ihm die zahlreichen „Erdunker“ auf. Er berichtet darüber im Buch:

„Zum Schutze der Bevölkerung vor Bombenangriffen wurden unendlich viele Betonrohre in Menschenhöhe hergestellt, um sie dann in Reihen auf den Bordsteinen und Wegen einzugraben. Diese Betonrohre schützten die Menschen vor den verheerenden Kugelbomben, wenn sie rechtzeitig vor Bombenangriffen in die Einmann-Bunker sprangen und den Deckel über sich schlossen. Aber nach vielen Fehlalarmen [aufgrund von Scheinangriffen, Anmerkung R.M.] sprangen vor allem die Kinder nicht mehr in ihre Deckungen. Als dann die Bomber doch ihre tödliche Last abwarfen, waren die Verluste umso verheerender. Ich gewann den Eindruck, dass dies eine Taktik der Amerikaner war, um möglichst viel Leid zu erzeugen. (...) In diesen Rohren steckten Menschen, die ängstlich zu mir Fremden mit der Kamera aufblickten, die den Betondeckel nicht über sich gezogen hatten. So entstanden meine ersten Kriegsbilder.“ (S. 14).

Nach vier Wochen waren die Dreharbeiten beendet und die Gruppe trat den Rückflug an. *Thomas Billhardt* erinnert sich:

„Als ich mit der Filmcrew wieder im Flugzeug saß und nach zweistündigem Flug die Grenze vom Krieg zum Frieden überquerte, fiel eine ungeheure Anspannung von mir ab. Die ständige Bedrohung durch Fliegerangriffe und das persönliche Miterleben des unendlich großen Leides der Menschen in Vietnam waren eine psychische und physische Belastung. Ich befand mich in einem ständigen Kampf mit meinen Ängsten, statt lieber wegzulaufen und Schutz zu suchen, doch zur Kamera zu greifen und sich dem Grauen und den Gefahren zu stellen. Hinschauen zu müssen, auch noch den Auslöser der Kamera zu drücken und Augenblicke der größten Not festzubehalten, um diese Bilder dann millionenfach zu veröffentlichen ohne die Würde des Menschen, des Opfers zu verletzen und dabei gegen das Recht am eigenen Bild zu verstößen. Ein nicht zu vereinbarendes Unterfangen.“ (S. 36)

Gemeinsam mit einem Redakteur der DDR-Illustrierten „Freie Welt“ war *Thomas Billhardt* 1969 wieder in Vietnam. (S. 66). Diesmal reiste er von Hanoi 700 km über die „Hauptstraße Nr. 1“ bis an den „Grenzfluss zu Südvietnam Ben Hai“. (S. 66) *Thomas Billhardt* erinnert sich:

„Mit jedem Kilometer, den wir uns von Hanoi entfernten, nahmen die Bombentrichter und die Zerstörungen zu. Dong Hoi, eine Stadt etwa 500 Kilometer südlich von Hanoi, war total von Bomben zerstört worden. Nur noch die Ruinen der Stadt waren übrig geblieben. Wohnhäuser, Kirchen, Pagoden,

Kindergärten und Krankenhäuser wurden zerstört. Vom Militär wurde mit Euphorie die Waffenentwicklung gepriesen, die schon damals mit ‚chirurgischer Präzision‘ treffen sollte und eigentlich zivile Ziele hätte vermeiden können. Wenn man das Land mit eigenen Augen gesehen hat, kann man über diese erbärmlichen und falschen Aussagen nur verzweifeln.“ (S. 66)



Am 4. Oktober 1972 wurde *Thomas Billhardt* in Hanoi „Zeuge eines besonders tückischen Raketenangriffs: Das amerikanische Militär schoss „ferngesteuerte Raketen weit vor ihren Angriffszielen ab. Die Raketen flogen unter den Radarschirmen der vietnamesischen Abwehr und schlugen dann ohne Vorwarnung mitten in die belebten Straßen ein.“ (S. 72)

Von dem Balkon seines Hotelzimmers sah *Thomas Billhardt* den Einschlag einer Rakete, „500 Meter entfernt im Stadtzentrum“. Trotz der Gefahr durch weiteren Raketenbeschuss ließ sich der Fotograf zur Einschlagsstelle der Rakete bringen, um dort Fotos zu machen. (S. 72) Er berichtet darüber in seinem Buch:

„Die Rakete, so erklärten mir die Rettungskräfte der Armee, hatte in ihrer Spitze Tausende Metallsplitter, vergleichbar mit der international geächteten Kugelbombe. Die Folgen eines Raketeneinschlags konnte ich an einem Wellblech sehen, das von vielen Splintern zersiebt wurde. Im Krankenhaus fotografierte ich einen Mann auf einem Operationstisch, der ebenso zersiebt worden war. Drei Ärzteteams versuchten, das Leben dieses Mannes zu retten. Ob es gelang, weiß ich nicht. Einem dreijährigen Mädchen hatten die Ärzte gerade ein Bein abnehmen müssen. Das Kind war noch nicht aus der Narkose aufgewacht, als ich es fotografierte.“ (S. 72)

Thomas Billhardt fotografierte auch in der Leichenhalle des Krankenhauses. Das Erlebnis dort wird der Fotograf nie vergessen. Er schildert es immer wieder bei seinen Vorträgen und beschreibt es in seinen Büchern:

*„Dann hörte ich in der Schreckenshalle ein leises Wimmern und fand eine Großmutter, die ihren getöteten fünfjährigen Enkel *Vu Huang* beweinte.“ (S. 72) Die Lichtverhältnisse in der*

*Leichenhalle reichten an dieser Stelle nicht aus, um ein Foto von dieser Szene zu machen. Eindrucksvoll beschreibt *Thomas Billhardt*, wie er sich in dieser Situation verhalten: „Ich zog die Totenbahre mit dem kleinen *Vu* langsam zur Türöffnung, um genug Licht zum Fotografieren zu haben. Die Frau verstand nichts von dem, was ich ihr sagte, sie folgte einfach ihrem kleinen Liebling. Ich entschuldigte mich unter Tränen und versprach ihr, dieses Foto weltweit zu veröffentlichen und damit die internationale Bewegung gegen den Vietnamkrieg zu unterstützen. Im letzten Tageslicht, mit offener Objektiv-Blende und einer Sekunde Belichtungszeit, die Kamera an den Türrahmen gedrückt, konnte ich den ohnmächtigen Schmerz der Großmutter festhalten.“ (S. 72)*



Sein Versprechen hat der Fotograf eingehalten. Zuerst wurde das Bild in der DDR auf einer Doppelseite der „Neue Berliner Illustrierten“ (NBI) abgedruckt, dann „ging es um die Welt“ (Billhardt 2017: 125). Anlässlich einer Ausstellung mit seinen Fotos aus Vietnam im Januar 1969 in Moskau schreibt *Thomas Billhardt* in seiner Autobiografie:

„Dabei wurde mir wieder einmal bewusst, was Fotografie bewirken und wie Fotografie auch als Waffe gegen den Krieg genutzt werden kann. Ich hatte das gute Gefühl, dass auch meine Fotografie dieser hehren Aufgabe folgen kann: Aufklärung über das Verbrechen des Krieges, Solidarität für die Opfer des Kampfes und Anklage gegen die Aggressoren – ich verstand mich ja als politischer Fotograf mit humanistischem Anspruch, wie es mir durch die christliche Erziehung in meiner Kindheit aneignet worden war“ (Billhardt 2017: 110).

Das Foto des toten *Vu Huang* mit seiner trauernden Großmutter ist am Ende des Buches auf Seite 130 ganzseitig abgedruckt. Es steht aus gutem Grund dort, denn auf der Nachbarseite ist ein Foto von *Vu Huangs* Vater mit seiner Familie zu sehen, welches 1998 in Hanoi aufgenommen wurde. Man erkennt auf dem Foto die gerahmte Doppelseite „Die Anklage der Fotos“ aus der „Berliner Neuen Illustrierten“. Leider enthält der Text zu dem Ereignis keine Verweise auf die Seitenzahlen der Abbildungen.

Auf Einladung des vietnamesischen Kultusministeriums war *Thomas Billhardt* im Jahr 1975 zum dritten Mal in Vietnam. (S. 72) Ihm wurde bei der Einladung nicht gesagt, dass er „als einer der ersten Ausländer in das kurz vor der Befreiung stehende Südvietnam reisen sollte.“ (S. 74)

Am 20. April 1975 brachten ihn seine Gastgeber zu einem Militärflughafen, von dem aus *Thomas Billhardt* zum ehemaligen amerikanischen Militärstützpunkt Da Nang geflogen wurde. (S. 74) „Der amerikanische Präsident Ford erklärte drei Tage später den Krieg in Vietnam mit 58.000 toten Amerikanern und 3 Millionen toten Vietnamesen für beendet.“ (S. 74). Damit endet der erste Teil des Berichts von *Thomas Billhardt*.

2. Süden

Das Kapitel handelt von einer Reise in das befreite Südvietnam am 18. Juni 1975, die *Thomas Billhardt* gemeinsam mit seinem Freund *Peter Jacobs*, Redakteur der „Neuen Berliner Illustrierten“ unternommen hat. (S. 92). Die beiden fuhren von Hanoi bis Saigon und waren 13 Tage in einem Geländewagen unterwegs. (Ebd.) In Saigon konnte *Thomas Billhardt* auch in der verlassenen amerikanischen Botschaft fotografieren. (S. 94)

Er erinnert sich an Berichte über die sogenannte „Tet-Offensive“. „Tet“ ist der „Neujahrstag des Mondjahres“ und der höchste vietnamesische Festtag (Chong 2003: 37). „Im westlichen Kalender fiel der Vorabend von „Tet“ 1968 auf den 30. Januar (ebd.).

„Um drei Uhr früh am Morgen des Tet hatten neunzehn Vietcong-Kämpfer die Verteidigungsanlagen des Geländes (der amerikanischen Botschaft in Saigon R.M.) durchbrochen. Erst sechseinhalb Stunden später, nachdem fünf Amerikaner und alle Eindringlinge umgekommen waren, hatten die amerikanischen Truppen die Botschaft wieder sicher in der Hand“ (Chong 2003: 38). In der Zeit vom 30. Januar bis zum 23. September 1968 fügte der Vietcong dem amerikanischen Militär sehr großen Schaden zu. (S. 92) *Thomas Billhardt* bezeichnet dies als „Anfang vom Ende des amerikanischen Traums vom erfolgreichen Sieg“. (Ebd.)

In Südvietnam fielen *Thomas Billhardt* „die Unterschiede zum Norden des Landes auf.“ (S. 92) „Saigon war hell erleuchtet von riesigen Reklameschildern westlicher Marken...“ (ebd.) „Vermutlich ging es den Nordvietnamesen beim Überqueren des Grenzflusses Ben Hai genauso wie den Rentnern in der DDR bei ihren ersten West-Besuchen.“ (ebd.) Die Fotos auf den Seiten 98-119 zeigen den westlichen Einfluss, aber auch die zahlreichen Relikte des Krieges.

3. Wiedersehen

Im Kapitel „Wiedersehen“ berichtet *Thomas Billhardt* über eine besondere Reise nach Vietnam im Jahr 1999. Die Initiative dazu ging von den beiden Studenten *Dietmar Ratsch* und *Arek Gielnik* aus, die als Abschlussarbeit an der Filmhochschule Ludwigsburg einen Dokumentarfilm über Vietnam drehen wollten. (S. 120) Bei ihren Recherchen sind die beiden auf den Fotografen und dessen Vietnamfotos aufmerksam geworden und organisierten eine Ausstellung von 50 Fotos auf einem Platz in Hanoi. (ebd.) Sie hatten die Hoffnung, dass es zu Begegnungen mit Menschen kommen würde, die *Thomas Billhardt* während des Krieges fotografiert hatte. Dazu kam es dann tatsächlich.

Besonders eindrucksvoll ist folgende Schilderung von *Thomas Billhardt*:

„Ich bin oft zu meiner Ausstellung am Hoan-Kiem-See gefahren, um zu beobachten, wie meine Bilder auf die Leute wirkten. Mir fiel ein Mann auf, der sehr erregt auf ein Foto deutete, von einer alten Frau, die einen toten Jungen beweint. Ich rief nach dem Dolmetscher, um in Erfahrung zu bringen, was den Mann so aufwühlte. Er war der Vater des toten Kindes. Er lud uns in seine Wohnung ein. Vor 28 Jahren, direkt nach einem amerikanischen Raketeneinschlag, war ich schon einmal hier gewesen. Damals standen alle unter Schock, da gab es keine Zeit für ein Kennenlernen. Mich überraschte sehr, dass in der Wohnung eine eingerahmte Doppelseite der „Neuen Berliner Rundschau“ hing, darin das Foto, das ich aufgenommen hatte: die Großmutter, die um ihren getöteten Enkel trauert. Der Vater erzählte, dass ein Student diese Ausgabe der DDR-Illustrierten von seinem Auslandsaufenthalt mitgebracht hatte. Ich konnte dem Vater erklären, dass ich das Versprechen, das ich der Großmutter in der Aufnahmesituation des Fotos gegeben hatte, gehalten hatte. Durch die Veröffentlichung des Fotos hatte ich die Welt auf ihr Leid aufmerksam gemacht, an ihrem Schmerz teilnehmen lassen, und das Foto war zum Symbol des Leides der Kriegsgesopfen geworden. Der kleine Vu war ein Opfer des letzten amerikanischen Raketenangriffs. Vier Monate später begann der Frieden.“ (S. 122)

Der Dokumentarfilm „Eislimonade für Hong Li“ von *Dietmar Ratsch* und *Arek Gielnik* wurde auf 16mm Film gedreht, dauert 90 Minuten und ist im Jahr 2000 erschienen. [4] Der Titel des Films erinnert an eine Begegnung, die *Thomas Billhardt* im Jahr 1969 in Vietnam hatte. (S. 68)

Er sah dort die 17jährige *Hong Li*, die seinerzeit schon vier Jahre als Freiwillige in einer Brigade des vietnamesischen Jugendverbandes arbeitete, die für die Wiederherstellung der „Versorgungsstraße 22“ nach Bombenangriffen zuständig war. (Ebd.) Zu den Aufgaben der Brigade gehörte auch die Markierung der Einschlagstellen von Blindgängern, Zeitzündern, Magnet- und Funkbomben, die unschädlich gemacht werden mussten. (Ebd.)

Als *Thomas Billhardt* der jungen Frau begegnete, stand das Ende ihres Arbeitseinsatzes

kurz bevor und der Fotograf fragte sie: „Was machst du als erstes, wenn du wieder zu Hause bist?“ Der größte Wunsch von *Hong Li* war, ein schönes Kleid anzuziehen und in einem Café am Hoan-Kiem-See in Hanoi Eislimonade zu trinken. (S. 68). Nach der harten Arbeit „in einer tropischen Zone mit bis zu 50° heißem Westwind“ (ebd.) ein sehr verständlicher Wunsch.

Im Buch sieht man Fotos von *Hong Li* als Freiwillige (S. 126) und im Jahr 1998 mit Ehemann und Enkelkind beim Besuch des Filmteams und dem Wiedersehen mit *Thomas Billhardt*.

4. Dewey Wayne Wadell

Das kürzeste Kapitel im Buch handelt vom Besuch dieses ehemaligen amerikanischen Kampfpiloten bei *Thomas Billhardt* zu Hause in Kleinmachnow im Jahre 1998. (S. 137)

Der Sohn des Fotografen, inzwischen in Miami als Berufsfotograf tätig, hatte in einem Sportstudio Veteranen des Vietnamkrieges kennengelernt und Fotos seines Vaters gezeigt. Darunter auch das Bild „David gegen Goliath“ aus dem Jahr 1967, das einen amerikanischen Piloten zeigt, wie er „von einer kleinen bewaffneten Vietnamesin in den Reisfeldern abgeführt wird“ (Lammel 2024: 36). Die Kriegsveteranen erkannten auf dem Foto Major *Wayne Wadell* und stellten den Kontakt zu ihm her (S. 135). Dieser reiste gemeinsam mit seiner Ehefrau nach Deutschland zu *Thomas Billhardt* (Lammel 2024: 36).

Erst jetzt erfuhr der Fotograf, „dass die Szene der Verhaftung Wadells von den nordvietnamesischen Propagandisten für seine Kamera nachgestellt worden war. Sie lag länger zurück“ (ebd.: S. 36 f.). Das Foto ist auf der Titelseite des Buches abgebildet.

Major *Wadell* war sechs Jahre lang in Hanoi als Kriegsgefangener inhaftiert (Lammel 2024: 36). Auf Seite 32 des Buches berichtet *Thomas Billhardt* über die Einzelheiten der Behandlung von amerikanischen Kriegsgefangenen in Nordvietnam.

Im Jahr 2000 ist er dann zusammen mit einer Redakteurin der Zeitschrift „Stern“ nach Atlanta gereist, um *Dewey Wayne Wadell* zu besuchen. Dort erfuhr er, dass die Vietnamveteranen amerikanischen Schülerinnen und Schülern als Vorbilder für „amerikanisches Heldentum“ im „Kampf gegen den Kommunismus“ vorgestellt wurden. Nach seinen Beobachtungen und Erlebnissen im Krieg konnte er dafür kein Verständnis aufbringen.

5. Als Reiseleiter wieder nach Vietnam

Im letzten Kapitel des Buches berichtet *Thomas Billhardt* über seine Reisen nach Vietnam in den Jahren 2019 und 2020. Auf Anfrage eines Reisebüros begleitete er als „Reiseleiter“ Gruppen und zeigte ihnen die Schönheiten des Landes. Beim ersten Angebot meldeten sich bereits 50 Interessenten, so dass die Reise an zwei Terminen im Jahr 2019 stattfand. (S. 136) Es waren aber keine herkömmlichen Fotoreisen, bei denen Amateure von einem professionellen Fotografen fotografische Hinweise bekamen. *Thomas Billhardt* berichtete über seine Erlebnisse „in Vietnams schwerster Zeit“, hielt „Bildvorträge“ und hatte auch seine „Vietnam-Bildbände zum Zeigen dabei.“ (S. 140)

Am Ende der Reisen zieht *Thomas Billhardt* eine positive Bilanz: „Ich hatte mir bei der ersten Zusammenkunft nicht vorstellen können, wie sehr gleiche Interessen und humanistische Haltungen zusammen mit der Liebe zu Vietnam zusammenschweißen können. Mit vielen von meinen Reisebegleitern bin ich heute noch verbunden.“ (S. 140)

Die beiden Reisegruppen im Jahr 2019 bestanden fast ausschließlich aus ehemaligen DDR-Bürgern. (S. 136) Ihnen hatten die Fotos von *Thomas Billhardt*, die in Ausstellungen, Zeitschriften und Fernsehberichten gezeigt worden sind, den „Vietnamkrieg nahegebracht“. (Ebd.) „Diese interessierten Menschen waren diejenigen, die sich auch liebevoll um die in der DDR studierenden oder arbeitenden Vietnamesen gekümmert hatten.“ (S. 136) Nach den schweren rassistischen Angriffen auf Vietnamesen in Hoyerswerda im September 1991 [7] ist bekannt, dass nicht alle Menschen in der DDR so dachten und handelten.

Bei der zweiten Reise, im März 2020, gab es für die Reisenden aufgrund der Coronapandemie Einschränkungen, aber auch den Vorteil, dass es keine „Touristenmassen“ und keine „Drängeleien und kein Geschubse“ gab. (S. 138). Wegen der Pandemie trugen alle Menschen allerdings Mundschutz, was für den „Menschenfotografen“ *Thomas Billhardt* ein „Schockerlebnis“ war, denn die Gesichter der Menschen waren dadurch nicht mehr so sichtbar wie bei seinen Fotoaufnahmen bei früheren Reisen. Vielleicht gibt es deshalb in seinem Buch nur drei Fotos aus dem Jahr 2020. (S. 140 und 143)

Thomas Billhardt – Ein Kriegsfotograf?

Der Krieg in Vietnam wurde von etlichen Fotografen beobachtet. Fotos wurden von den beiden Nachrichtenagenturen „Associated

Press“ (AP) und „United Press International“ (UPI) an Medien in der gesamten westlichen Welt gesandt.

Seit 1972 leitete *Horst Faas* das AP-Büro in Saigon (Chong 2003: 65). Die Agentur nutzte jeden Tag für eine Stunde den Funk von Radio Saigon, um aktuelle Pressefotos an das AP-Büro in Tokyo zu übermitteln. Von dort wurden die Bilder über Satellit nach New York geschickt, damit sie am nächsten Tag in den Zeitungen veröffentlicht werden konnten (Chong 2003: 95).

Bernd Lammell erwähnt in einem Artikel für die Zeitschrift „Nitro“ den Fotografen *Nick Ut*, der die „Bildkone des Mädchens Phan Thi Phuc schuf, das vor der Napalm-Feuerwalze fliehen will“; *Eddie Adams*, der „die Hinrichtung mittels aufgesetzten Kopfschusses eines Verdächtigen in Saigon auf offener Straße durch den Polizeichef“ festhielt und den deutschen AP-Fotografen *Horst Faas*, der „für seine direkten Fotos im Kampfgeschehen Pulitzer-Preise erhielt“ (Lammell 2024: 34).

Ergänzend seien noch *Kyochi Savada*, der in Vietnam im Einsatz als Reporter getötet wurde (Höpker/Lebeck 1988: 319); *Philip Jones Griffiths* (ebd.: 315); der Stern-Fotograf *Perry Kretz* (Chong 2003: 139); *Bernard Kolenberg*, der beim Absturz einer südvietnamesischen Militärmaschine ums Leben gekommen ist (ebd.: 69); *Larry Burrows* von *Life Magazine*, der beim Absturz eines südvietnamesischen Militärhubschraubers starb (ebd.: 71) und *Alexander Shimkin*, der bei der Arbeit für *Newsweek* von einer Granate getötet wurde, genannt (ebd.: 93).

Bernd Lammell fragt in seinem Artikel danach, was *Thomas Billhardt* von diesen Kriegs Fotografen unterscheidet, die „meist an der Seite südvietnamesischer und U.S.-amerikanischer Truppen direkt Zeugen des Kampfgeschehens wurden“ (Lammell 2024: 34). Er kommt zu dem Ergebnis, dass der Fotograf aus der DDR „in mehrfacher Hinsicht eine andere Perspektive“ auf den Krieg und dessen Folgen hatte und seine Fotos auch „eine andere Wirkung“ hatten (ebd.).

Die Fotos zeigen, wie die Menschen in Nordvietnam mit dem Krieg und seinen verheerenden Auswirkungen lebten.

Sie waren nicht für die tagesaktuelle Presseberichterstattung bestimmt und hielten nicht spektakuläre Momente bei Kampfhandlungen im Bild fest. *Bernd Lammell* (2024: 34 f.) schreibt:

„Thomas Billhardt stand nicht neben kämpfenden Soldaten. Eingeflogen über China (...) war er stets unter Aufsicht unterwegs und musste die eine oder andere List anwenden, um das Leid der Menschen fotografieren zu können. Seine Art passte nicht in das offizielle Klischee der immer siegenden nordvietnamesischen Helden. Das unermessliche Leid der

Bevölkerung, die täglich mit den Luftangriffen mit Napalm, Agent Orange, Giftgas, Kugel- und Streubomben leben musste, bestimmte seine Motive.: die Trauer und dennoch vorhandenen Zärtlichkeiten im Alltag zwischen Eltern und Kindern oder Liebespaaren, die Hand in Hand das Gewehr auf dem Rücken tragen. Der Geruch feuchter Erde aus einem frischen Bombentrichter rief seine Kriegserinnerungen aus dem Weltkrieg wach. Das mag der Grund sein, dass immer wieder Kinder im nordvietnamesischen Alltag in seinem Fokus standen.“

Der Kriegsphotograf *Philip Jones Griffiths* beschreibt mit wenigen Worten die Grausamkeit dieses Krieges:

„Auf Vietnam sind, nach Tonnen gerechnet, mehr Bomben gefallen, als im gesamten Zweiten Weltkrieg, die Bombe von Hiroshima eingerechnet. Die Fakten sind überwältigend, die Beweise ebenfalls – die Fotos. Der Gestank eitriger Wunden; der Anblick von Kindern, denen Napalm Lippen und Augenlider weggebrannt hat; eine Mutter, die sich schämt, weil sie ihr Kind nicht stillen kann. (Granatsplitter hatten ihre Brüste und ihrer dreijährigen Tochter ein Bein abgerissen.) Mag sein, daß diese Erinnerungen eines Tages verblasen. Die Fotos verblasen nicht“ (Griffiths 1996: 116).

Auch *Thomas Billhardt* will mit seinen Fotos die Erinnerung an vergangenes Leid wachhalten, zeigt uns aber zugleich, mit welcher Energie die Menschen nach dem Krieg ihr Land wieder aufbauen. In seinem Vietnam-Buch schreibt *Thomas Billhardt* über sich: „Ich bin ein Menschenfotograf. Mich interessieren das Miteinander und das Leben – die Lebendigkeit der Menschen, ihre Vielfalt, ihr Glück und ihre Freuden, ihr Leid und ihr Schmerz. Ihre innere und äußere Schönheit, ihr Stolz und ihre Demut, ihre Neugier und Tapferkeit – all das, was Menschlichkeit ausmacht und uns Menschen auf der ganzen Welt verbindet.“ (S. 138) Diese ethische Grundeinstellung wird in jedem seiner Fotos sichtbar.

Literaturnachweise

Billhardt, Thomas (2017): *Meine Abenteuer mit der Kamera*, Berlin: NORA.

CAMERA WORK (Hrsg.): *Thomas Billhardt. Ein Leben in Bildern. Zum 80. Geburtstag von Thomas Billhardt*, 2017.

Chong, Denise (2003): *Das Mädchen hinter dem Foto. Die Geschichte der Kim Phuc*, Bergisch Gladbach: Bastei Lübbe Taschenbuch.

Griffiths, Philip Jones (1996): *Dunkle Odyssee*, Frankfurt am Main: Zweitausendeins.

Heynowski, Walter; Scheumann, Gerhard (1968): *Piloten im Pyjama. Fotos: Thomas Billhardt*, Berlin: Verlag der Nation.

Höpker, Thomas; Lebeck, Robert (1988): *1948-1988. Stern-Bilder. 40 Jahre Zeitgeschehen – 40 Jahre Fotojournalismus*, Hamburg: Gruner+Jahr.

Lammel, Bernd (2024): Der lange Weg zum Frieden. NITRO, Nr. 2, S. 32-39.

Robin, Régine (2002): Berlin. Gedächtnis einer Stadt, Berlin: TRANSIT Verlag.

Internetquellen

[1]

<https://camerawork.de/exhibitions/witnessing-history/> (zuletzt abgerufen am 25.9.2024).

[2] <https://dgph.de/photobuecher/vietnam> (zuletzt abgerufen am 25.9.2024).

[3] https://www.filmportal.de/film/piloten-im-pyjama-1-yes-sir_af5cc73e6b7e49369bc110841fe5fd9f (zuletzt abgerufen am 4.9.2024).

[4]

<https://www.filmportal.de/node/76601/availability#DVD/%20Blu-Ray> (zuletzt abgerufen am 25.9.2024).

[5] <http://indifilm.de/project/eislimonade-fuer-hong-li/> (zuletzt abgerufen am 25.9.2024).

[6] <https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/340381/vor-30-jahren-rechtsextreme-ausschreitungen-in-hoyerswerda/> (zuletzt abgerufen am 25.9.2024).

Bücher von Thomas Billhardt in meiner Fotobuchsammlung

Billhardt, Thomas: HANOI. Am Tage vor dem Frieden. Berlin: Neues Leben, Billhardt, Thomas 1973. 318 S., Leinen m. OSchU. Texte: Peter Jacobs (deutsch, russisch, englisch, französisch, spanisch).

Billhardt, Thomas: Sehnsucht Frieden - Vietnam. Leipzig: VEB F. A. Brockhaus Verlag, 1973. 166 S., Leinen m. OSchU. Anmerkungen zu den Fotos von Thomas Billhardt; Gedichte und Texte aus Vietnam; Literatur über Vietnam.

Billhardt, Thomas (Fotos); Jacobs, Peter (Text): Italien mit und ohne Belcanto. Leipzig: F. A. Brockhaus, 1981. 182 S., Leinen m. OSchU.

Billhardt, Thomas (Fotos); Mann, Otto (Text): China: Impressionen einer Reise. Leipzig: Brockhaus, 1989. 243 S., Leinen m. OSchU.

Billhardt, Thomas (Fotos); Bellmann, Günther (Text): Die deutsche Alleenstraße: Zwischen Rügen und Rheinsberg. Berlin and Frankfurt am Main: Ullstein, 1996. 159 S., OPb. (ohne SchU).

Stoltenberg, Annemarie (Hrsg.): Auf den Spuren der Elizabeth von Arnim auf Rügen. Mit Textbeiträgen von Kirsten Jüngling und Brigitte Roßbeck und Farbfotografien von Thomas Billhardt. Berlin: Ullstein, 1997. 127 S., OPb. M. OSchU.

Billhardt, Thomas; Hensel, Kerstin: Alles war so. Alles war anders: Bilder aus der DDR. Leipzig:

Kiepenheuer, 1999. 127 S., ill. OPb. Eintrag auf Vorsatzblatt überklebt].

Billhardt, Thomas: Alexanderplatz in Berlin-Mitte: Fotos aus fünf Jahrzehnten. Text von Frank Schumann. Berlin: Edition Ost, 2000. 126 S., ill. OPb.

Billhardt, Thomas: Meine Abenteuer mit der Kamera. Berlin: NORA Verlagsgemeinschaft, 2017. 298 S., ill. OPb. [Folie löst sich an der rechten unteren Ecke].

Camera Work (Hrsg.): Thomas Billhardt: Ein Leben in Bildern: Zum 80. Geburtstag von Thomas Billhardt, 2017. Ohne Seitenzahlen, ill. OPb. [Signiert „Thomas Billhardt 7.5.22“].

Zweckverband Sächsisches Industriemuseum, Industriemuseum Chemnitz; Camera Work AG (Hrsg.): Fokussiert: die Chemnitzer Fotografenfamilie Billhardt: Katalog zur Sonderausstellung. Chemnitz, Sachs: Zweckverband Sächsisches Industriemuseum, 2018. Ohne Seitenzahlen, ill. OPb.

Vietnam: Fotografien von Thomas Billhardt. Berlin: Edition Braus, 2021. 143 S., ill. OPb. [Signiert „Thomas Billhardt Berlin 7.5.22“].

Billhardt, Thomas: Berlin Alexanderplatz: 1958-2022. Mit einem Vorwort von Dascha Dauenhauer. Halle (Saale): Mitteldeutscher Verlag, 2023. 159 S., ill. OPb.

Veröffentlicht am 26. September 2024 auf meiner Homepage: www.reinhard-mokros.de/vietnam